

100 Jahre Berufliche Schulen in Schramberg

Festakt am 10. November 2009

Evang. Gemeindehaus Sulgen

Grußwort OB

*Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist bis 10.11.2009 – 19 Uhr*

**Sehr geehrter Herr Landrat,
werter Herr Studiendirektor Fahrner,
geschätzte Ehrengäste,
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

berufsbedingt stehe ich oft am Rednerpult und damit auch in der Öffentlichkeit. Gleichwohl strebe ich nicht nach dem Ziel in Abwandlung des altbekannten Spruchs: „Keine Feier ohne Zinell“.

Ich bin auch gerne einfach mal nur Gast!

Natürlich komme ich der bereits im Juni von der Schulleitung geäußerten Bitte, ein Grußwort für die Stadt zu sprechen, gerne nach, zumal wir nicht nur Standortgemeinde sind, sondern die Gründung der beruflichen Schulen auf die Stadt Schramberg zurückgeht.

Angesichts des ambitionierten Zeitplans dieser Festversammlung bemühe ich mich, nur kurz zu Ihnen zu sprechen.

Die Entwicklung des Schulwesens in Schramberg ist untrennbar mit der Geschichte der Industrialisierung unserer Stadt im 19. und 20. Jahrhundert verbunden. Mit der Ansiedlung der Industrie im Tal und deren Expansion wuchsen auch rasch die Bevölkerung und der Bedarf an Bildung, insbesondere der beruflichen Bildung.

Die vorhandenen Gebäude der Burgschule reichten nicht mehr aus und so wurde in Etappen die leider inzwischen abgerissene Berneckschule im Süden der Talstadt errichtet. 1906, und damit noch vor dem Neubau des Rathauses, folgte die Realschule, in welcher zunächst auch die 1840 gegründete Gewerbliche Fortbildungsschule und ab 1909 auch die inzwischen gegründete Gewerbeschule untergebracht war. Bekanntermaßen ging diese Gründung auf das württembergische Gesetz „betreffend die Gewerbe- und Handelsschulen“ zurück. Damit wurde aber auch einem zunehmenden Bedarf Rechnung getragen. Mit der Industrialisierung wuchs ständig insbesondere auch die Zahl der gewerblichen Fortbildungsschüler. Die Notwendigkeit der verstärkten Ausbildung von Kaufleuten ergab sich mit einem geringen zeitlichen Versatz. Wie ebenfalls bekannt, wurde die Schule bis zur Verwaltungsreform 1972 von der Stadt geführt und ging danach, inzwischen am heutigen Standort auf dem Sulgen zu Hause, auf den Landkreis über.

Die Bedeutung eines funktionierenden Berufschulwesens in einer nach wie vor bedeutenden Industriestadt darf meines Erachtens nicht unterschätzt werden. Wir sind deshalb dem Landkreis und dem Land dankbar, dass gerade dieser Bildungsbereich auch kontinuierlich ausgebaut wurde, wenngleich nicht alle unsere Wünsche in Erfüllung gingen. So wurde zwar die Technikerschule errichtet; die beantragte Ingenieurschule in den 1960/70er-Jahren aber abgelehnt. Auch das Bemühen um eine Außenstelle der heutigen Dualen Hochschule Baden-Württemberg kann inzwischen auch schon als geschichtliche Reminiszenz angemerkt werden.

Dessen ungeachtet möchte ich heute einmal mehr feststellen, dass das Land mit der Fortentwicklung des beruflichen Schulwesens und der Landkreis mit den notwendigen Investitionen den Schulstandort Schramberg gestärkt haben. Wie bei der Einweihung des Neu- und Anbaues im Jahre 2000 bereits hervorgehoben, stehen hier Kontinuität und Innovation gleichberechtigt nebeneinander. So kann auch der Landkreis als Schulträger für sich beanspruchen, seinen Teil dazu beigetragen zu haben, dass Schramberg von Schulrat Liehner das Prädikat „Schulstadt“ erhalten hat. Wir verstehen dieses Lob auch unter Einbeziehung der umfangreichen schulischen Angebote der Stiftung St. Franziskus in Heiligenbronn durchaus, sowohl auf die Quantität des schulischen Gesamtangebotes, aber insbesondere auf die Qualität bezogen. Insoweit schulden wir auch der Führung und den Lehrerinnen und Lehrern der beruflichen Schulen in Schramberg Dank für deren großes Engagement. Die außerdem gute Vernetzung mit den Gewerbebetrieben in Schramberg und im Landkreis Rottweil garantiert eine hohe Qualität der praktischen und theoretischen Ausbildung junger Menschen.

Ich möchte mein Versprechen einlösen und komme zum Schluss. Der Schule - und damit auch uns - gratuliere ich ganz herzlich zum 100-jährigen Jubiläum und wünsche weiterhin eine gedeihliche Entwicklung.

Mit dem von mir des öfteren gebrauchten, aber die Situation absolut treffenden Spruchs, „lieber ein Onkel, der etwas mitbringt, als eine Tante, die Klavier spielt“, möchte ich Ihnen das Geschenk der Stadt überreichen. Mit unserer Stadtchronik „Adelsherrschaft - Marktflecken - Industriestadt“ möchten wir Ihre Schulbibliothek bereichern.

Ich übergebe Ihnen zwei dieser Exemplare, damit jederzeit zumindest eine Chronik für Lehrerinnen / Lehrer und Schülerinnen / Schüler verfügbar ist.